



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Deutschlands verlorene Töchter

Zwei Frauen in Paris

Autorin: Annika Erichsen

Redaktion: Karin Hutzler

Sendung: Montag, 30.09.13 um 19.20 Uhr in SWR2

Wiederholung: Dienstag, 01.10.13 um 10.05 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo: Vor dem Buchladen, Menschenstimmen und Trompetenmusik von fern. Schritte kommen näher. „Tut mir leid“ - „Nicht schlimm, hallo!“ - „Ich vergesse immer, dass sonntags weniger Busse da sind, naja.“ Tür aufschließen, hineingehen. „So, Lichter anmachen, Kisten rausstellen, Computer. Ach. So.“

Atmo: Musik - Les jours tristes, Yann Thierssen

Atmo: „Haben Sie Lust einen schönen Birnensaft zu trinken bevor Sie anfangen?“ „Ja gerne“ „Bio! Schmeckt gut. Ich lass den aus Deutschland kommen auch mit Rhabarbernektar, den kriegt man nämlich in Frankreich überhaupt nicht.“ Hustet. Ah. „Hab mich erkältet noch dazu. Naja. So.“

Atmo: Rumräumen im Laden

Erzählerin:

Wir sind mitten in Montmartre - draußen tobt der Touristenrummel, zur Kirche Sacré Coeur sind es fünf Minuten zu Fuß, und gleich um die Ecke wurde der Film *Die fabelhafte Welt der Amélie* gedreht. Gisela Kaufmann lebt hier seit über 40 Jahren.

Gisela Kaufmann:

Ich bin ja schon sehr lange in Frankreich und mein französischer Freundeskreis - das sind alles Leute, die sehr viel lesen, und die kennen überhaupt keine deutsche Literatur, habe ich gemerkt. Und dann habe ich mich mal ein bisschen im Buchhandel umgesehen hier in Paris und habe entdeckt, dass die deutsche Literatur wirklich sehr wenig vertreten ist. Und was dann in den Lagern war, war immer, was mit Nazizeit zu tun hat. Und dann habe ich gedacht warum nicht mal den Franzosen zeitgenössische deutschsprachige Literatur zeigen. Und darum habe ich den Laden aufgemacht. Und das hat auch ganz gut geklappt. *(lacht)*

Atmo: Rumräumen im Laden, „So das muss ich raus tun. Wo habe ich denn jetzt meine Brille hingetan? So Freud will ich auch mal hier hinlegen. Spielmann raus...“

Gisela Kaufmann:

Ich gehöre ja auch zu dieser Nachkriegsgeneration, für die Frankreich - für mich war das Widerstand, Kultur, les Droits de l'Homme und so weiter - und das hat mir ja doch einen Schock gegeben, als ich den Laden aufgemacht habe: Ah mais vous etes Allemande, c'est bien! C'est dommage que Hitler n'est plus là sinon on aurait pas la racaille. L'Allemand egal Nazi - es hat sich ein bisschen geändert, aber nicht so viel. Ich habe das immer noch.

Erzählerin:

Franzosen kamen in die Buchhandlung und sagten zu Gisela Kaufmann: „Oh toll, Sie sind Deutsche, schade dass Hitler nicht mehr da ist, dann hätten wir nicht den ganzen Abschaum.“

Atmo: Rumräumen im Laden, „Mimesis. Metapsychologie. Wo habe ich den hingetan?“ Bücher Umräumen

Gisela Kaufmann:

Ich sehe das auch bei den Büchern. Wenn ich hier einen Franzosen sehe, der reinkommt „J'adore les Allemands“ und dann fragen sie „Vous avez pas mon combat?“ - mein Kampf - so was höre ich immer noch. Aber es ist seltener geworden.

Atmo: Musik - Les jours tristes, Yann Thierssen

Atmo: Ankunft Adelgard Scheuermann, Passanten, „Bonjour“ - „Wo ist sie denn jetzt, ist ja ein Witz. Ahh - elle arrive!“ „Hallo hallo, na wie geht's?“ Küsschen. „Das ist ja high life hier!“ „Hast Du meinen Film mitgebracht?“ - „Ja beide! Hey Süße, ich habe die extra noch geguckt. Also das weiße Rauschen mochte ich gar nicht“ „Ich fand das ja den besten Film von dem Daniel Brühl - also für Jugendliche.“ „Ehrlich? Oh furchtbar, der ist doch gruselig!“ „Ja natürlich ist der gruselig.“ „Die Friseurin ist viel lustiger, witziger“ (schnipst mit den Fingern) „Ja, das ist Doris Dörrie!“ „Dynamisch.“ „Ja gut. - Willst Du auch ein bisschen -“ - „Saft? Ja! Deinen Birnensaft - oder hast Du Rhabarber?“ „Birne - Rhabarber habe ich nicht mehr.“

Adelgard Scheuermann:

Normalerweise komme ich - wenn ich sonntags komme, was ich oft mache - meistens, komme ich Abends, nach meinem langen Spaziergang durch den Bois de Vincennes. Ganz typisch deutsch - Sonntagsspaziergang! (*Telefon klingelt*)

Erzählerin:

Adelgard Scheuermann lebt seit Anfang der 90er Jahre in Paris. Regelmäßig besucht die Deutschlehrerin ihre Freundin im Buchladen. Eines ihrer Lieblingsthemen ist die Sicht der Franzosen auf die Deutschen.

Gisela Kaufmann:

Ich bin ja da

Adelgard Scheuermann:

Sehr kritisch!

Gisela Kaufmann:

Sehr sehr kritisch! Nein, aber es hat sich ja schon ein bisschen geändert, vor allem bei den jungen Leuten. Also neulich hatte ich hier eine Frau, die kaufte ein Geschenk für deutsche Eltern.

Adelgard Scheuermann:

Eine ältere Frau?

Gisela Kaufmann:

Ja, deren Tochter in Berlin war eine Woche. Und die sagte zu mir wahrhaftig: „Stellen Sie sich vor, das hat meiner Tochter sogar gefallen in Deutschland“ Und dann meinte ich zu ihr „Ja meinen Sie denn, wir würden die ganze Zeit „Marsch! Und Jawohl“ und Achtung“ sagen? Und das sind so Sachen, die sind immer noch da. Aber nicht mehr so stark wie früher. Aber Du hast ja wahrscheinlich eine andere -

Adelgard Scheuermann:

Ich erlebe das anders. In Konfliktsituationen, in sehr starken Konfliktsituationen sage ich jetzt mal, in der öffentlichen Debatte kommen alte Vorurteile, oder Urteile, auch früher berechnete Vorurteile von Deutschland immer wieder hoch. Im Moment auch. Es gab vor zwei Tagen eine Live Talk Show im Fernsehen mit dem Titel „Deutschland - öffentlicher Feind Nummer 1 - ennemi public numero 1. Das war der Titel.

Erzählerin:

Es ging um die Rolle Deutschlands in der derzeitigen Europapolitik.

Adelgard Scheuermann:

Aber es hieß immer Deutschland! Es hieß nicht Frau Merkel oder die Regierung. Und dann sagte einer „Ja in dieser Konkurrenzsituation will Deutschland seine Konkurrenten - exterminieren!“ - Das Wort ist gefallen, das Wort ist zweimal gefallen. Die Journalisten haben dann natürlich sofort reagiert, auch die Franzosen. Die Franzosen haben gesagt „Das ist rassistisch! Das ist unmöglich diese Haltung.“ Und die haben sich verteidigt.

Gisela Kaufmann:

Aber vor den Wahlen war das ganz anders, da wurde Deutschland ja als Modell hingestellt. Da wurde auch Hartz und so was kaum erwähnt. Und das kommt jetzt hoch wieder. Jetzt gibt es auch Artikel über die Armut in Deutschland, die ja auch existiert. Aber das wurde vorher völlig übergangen. Das fällt einem dann hier in Frankreich natürlich auf.

Atmo: Musik - Les jours tristes, Yann Thierssen

Atmo: Kundin, „Bonjour“ „Je peux avoir le petit livre sur le Bauhaus? Ou il est peut-etre à l'interieur?“ „Oui je vais vous montrer ca.“ Holt das Buch. „Il y a pas tout mais il est quand meme pas mal.“ „Oui c'est interessant.“

Atmo: Musik - Les jours tristes, Yann Thierssen

Adelgard Scheuermann:

Viele, denen ich in meinem Privatleben begegne, kennen Deutschland vor allem über die deutsche Sprache und die deutsche Literatur. Aber wenige waren in Deutschland. Was sie sehr mögen und lieben, ist alles, was mit Kultur zu tun hat. Die Musik, die Literatur, die Philosophie - wunderbar! Also wenn Sie mit einem Musiker reden und sagen, sie kommen aus Deutschland, der kriegt sofort leuchtende Augen.

Erzählerin:

Adelgard Scheuermann hatte mal einen Job als Deutschlehrerin in einem sehr schicken Finanzberatungsbüro. Bei einem Umtrunk wurde sie gefragt, ob sie denn Faust gelesen hätte...

Adelgard Scheuermann:

Alle hatten plötzlich einen Blick, dass ich das Gefühl hatte, ich hätte eine Perlenkette um den Hals.

„Im Original?“ Ich habe gesagt „ja natürlich, das ist doch meine Sprache.“ „Ey die hat Faust im Original gelesen!“ Dann habe ich gesagt „na ich werde doch Faust nicht auf Französisch lesen, das ist doch ganz normal.“ Aber das ist so was - also man bekommt eine Aura!

Gisela Kaufmann:

Ja das stimmt.

Adelgard Scheuermann:

Ja das stimmt. Stellt Euch mal vor, ich habe auch Freud im Original gelesen, das ist ja das Nonplusultra! (*GK lacht*) Also man ist die größte Intellektuelle hier, weil die sich alle einen abbrechen (*beide lachen*) - das ist ja jetzt kein unverständlich schwer zu lesender Intellektueller, das ist ja relativ leicht zu lesen -

Gisela Kaufmann:

Aber die Übersetzungen sind sehr kompliziert! (*bricht in schallendes Gelächter aus*)

Adelgard Scheuermann:

Die Übersetzungen machen aus diesem Freud jemanden, den man kaum, also vom Stil her finde ich, kaum wiedererkennt.

Gisela Kaufmann:

Ja, man benutzt Adjektive, die kein Mensch versteht.

Adelgard Scheuermann:

Die haben Wörter erfunden! Das Wort hilflos - was ja ein relativ simples deutsches Wort ist, da haben die sich hier in Frankreich einen abgebrochen über was weiß ich ein Jahrhundert und drei, vier oder fünf Übersetzungen.

Gisela Kaufmann:

Ja, das wird dann überinterpretiert.

Adelgard Scheuermann:

Des-aide - des-aide. Das gibt es überhaupt nicht dieses Wort. Wie aide - Hilfe - des-aide - Unhilfe. (*beide lachen*)

Atmo: Musik - Les jours tristes, Yann Thierssen

Atmo: Passant (Gisela Kaufmann unterhält sich mit französischem Passant auf der Straße vor dem Buchladen) „Bonjour“ „Bon dimanche“ „Toi aussi“ „Merci“

Erzählerin:

Gisela Kaufmann kam Ende der 60er Jahre als eines der vielen deutschen Au Pair Mädchen nach Paris. Ursprünglich war das aber gar nicht ihr Plan. Die Studentenproteste im Mai 1968 und der darauffolgende Generalstreik, der das gesamte Land lahmlegte, machten ihr eigentliches Vorhaben zunichte.

Gisela Kaufmann:

Ich wollte ja eigentlich hier studieren an sich. Ich wollte Kunst studieren. Und das war ja lange schon vorausgeplant.

Und dann kam ich am 13. Mai hierher, und da war ja nichts mehr, 68 war ja dann alles vorbei. Die Beaux Arts war geschlossen. Und dann bin ich mit einer Bekannten nur einfach in Paris und auch in ganz Frankreich einfach herumgefahren - es waren ja nur ganz wenige Autos unterwegs, und das hat mir ganz gut gefallen, und anschließend habe ich erst diese Au Pair Stelle gefunden.

Atmo: Musik - Les jours tristes, Yann Thierssen

Erzählerin:

Ein anderes ehemaliges Au-pair-Mädchen - Alice Schwarzer - mokierte sich 1965 im Wuppertaler Generalanzeiger über die Berichterstattung der deutschen Presse. Der Alltag von „Deutschlands verlorenen Töchtern“, wie Schwarzer die Au Pairs nennt, habe nichts zu tun gehabt mit Rauschgift Orgien, wilden Parties und französischen Verführern, von denen in deutschen Zeitungen zu lesen war.

Gisela Kaufmann:

Man hatte keine Zeit, man musste ja nämlich auf die Familie warten, damit man überhaupt seine Kurse belegen konnte. Das kam nämlich auch häufiger vor, wenn Sie alleine mit den Kindern waren, dann mussten Sie auf einmal - wartete ich um zwei, damit die Mutter kam, beladen mit Tüten, und man hatte keine Zeit und kein Geld dafür. Das Leben war ja auch sehr hart mit einem Zimmer im 7. Stock und ohne Bad. Und dann bin ich zurück, und dann hatte ich da auch Probleme mit dieser ganzen RAF Fraktion - von außen, ich habe nichts damit zu tun gehabt! Aber diese Denunziation, dass man wollte, dass die alle abgeschossen werden, das konnte ich nicht akzeptieren, obwohl ich nichts damit zu tun hatte. Und das hat mich dann bestärkt, wieder nach Paris zu gehen.

Atmo: Musik - Les jours tristes, Yann Thierssen

Atmo: „Auch einen kleinen Kaffee?“ „Gerne.“ „Nescafé.“ „Ja das ist ja klar.“ „Wobei ich habe keine Milch mehr, glaube ich....“ Geschirr klappert

Adelgard Scheuermann:

Da sind wir auch eine ganz andere Generation. Ich bin in der Generation, die in den 80er/90er - Ende der 80er - wir sind nach Frankreich gekommen, weil wir hier leben, arbeiten, etwas ausprobieren wollten. Das eine ganz andere Generation - wir haben auch dadurch einen ganz anderen Kontakt zu Deutschland.

Gisela Kaufmann:

Wir gehören auch zu dieser Generation - meine Generation! - die Deutschland den Rücken gekehrt haben.

Adelgard Scheuermann:

Ja!

Gisela Kaufmann:

Das darf man nicht vergessen.

Adelgard Scheuermann:

Und wir nicht! Wir haben den Kontakt behalten, und ich verstehe mich auch wirklich als jemand, der auf so einer privaten Ebene so eine Art Botschafterin für Deutschland ist.

Erzählerin:

Die Beweggründe der beiden Freundinnen nach Paris zu kommen, waren nicht dieselben. Verliebt in die Stadt haben sie sich aber beide!

Atmo: Musik - Les jours tristes, Yann Thierssen

Adelgard Scheuermann:

Paris ist eine total spannende und interessante Stadt und es ist eine unheimlich schöne Stadt, die verliert nichts von ihrer Faszination. Durch Paris zu spazieren, egal wo, in die Cafes zu gehen, auf der Terrasse zu sitzen.... Abends, wenn die Lichter an sind, mit dem Auto durch Paris zu fahren ist das Nonplusultra. Das ist unschlagbar. Ja, auch heute noch!

Gisela Kaufmann:

(lacht) Ja! Ja.

Also die erste Erinnerung als anständiges deutsches Mädchen sagen wir mal, das waren diese Bistros - das gibt es heute alles nicht mehr. Da waren sehr viele wirkliche Künstler, die praktisch nur besoffen in den Bistros rumsaßen und da ihre Geschichten erzählten. Das war für mich sehr exotisch damals.

Jetzt hab ich ein bisschen die Nase voll, würde ich sagen. *(lacht vergnügt)* Weil das eben nur noch Schickimicki ist für mich.

Adelgard Scheuermann:

Alles was in ist, alles was Erfolg hat, alles und jeder kommt irgendwann mal nach Paris. Aber das entsteht nicht mehr unbedingt hier.

Gisela Kaufmann:

Nee, nee.

Adelgard Scheuermann:

Meine These: Kulturell entsteht hier nicht mehr viel. Also mir fehlt das, was man in Deutschland Szene nennt, also was man alternative Szene nennt.

Gisela Kaufmann:

Ja.

Adelgard Scheuermann:

Hier sieht man ja keine Punks. Oder haben Sie hier schon mal einen Punk gesehen?

Atmo: Menschen in Cafés und Bars, Musik, Passanten

Erzählerin:

Adelgard Scheuermann lebt nun seit mehr als 20 Jahren in Frankreich, Gisela Kaufmann schon über 40 Jahre. Wie war es damals, als sie ankamen?

Was fiel ihnen am Anfang auf im Alltag, im Umgang mit den Menschen? Was ist anders als in Deutschland?

Atmo: Stimmengewirr im Inneren eines kleinen Pariser Bistrots

Adelgard Scheuermann:

Das Lockere im Umgang mit Menschen allgemein. Die Leute waren so freundlich und erzählten mir ihr Leben, und ich hatte immer den Eindruck, dass die mir dann nahe standen. Und in Wirklichkeit war das dann aber gar nicht immer so. Und jetzt schätze ich dieses Lockere, Oberflächliche.

Ja, wir empfinden das dann manchmal als oberflächlich, das ist aber auch nur eine andere Form. Für mich war das am Anfang auch total irritierend. Dann rufen die nach drei, vier Monaten noch mal an und sagen: ach lass uns doch mal ins Kino gehen. Und man selber hat das Gefühl: wie, die wollen überhaupt noch mit mir reden? Da war monatelang kein Kontakt. Es gibt Freunde oder Bekannte, die sehe ich drei, vier mal im Jahr. Wir laden uns gegenseitig zum Essen ein, auch nach Hause, und für die ist das eine Freundschaft.

Erzählerin:

Und das Verhältnis zwischen Männern und Frauen - ist das auch anders hier?

Gisela Kaufmann und Adelgard Scheuermann:

(beide) Ja sehr. *Lachen.* Sehr!

Adelgard Scheuermann:

Irgendwann am Anfang war ich mal in der Metro - abends also sieben acht. Gehe nach Hause, gestresst vom Tag, und man sagt dann irgendwas und ich: „Ach Mensch, lassen Sie mich in Ruhe.“ - Sagt der „Hören Sie mal zu, es ist das Ende des Tages und ich bin auch fertig von der Arbeit und ich wollte irgendwie eine nette Bemerkung machen. Calme - ruhig, ruhig. Cool, cool.“ - Und dann habe ich gedacht - Recht hat er. Am Anfang wirkt das sofort als eine Aggression oder eine Anmache, was bildet der sich ein? Das macht man nicht! Während in Frankreich das irgendwie fast -

Gisela Kaufmann:

Zum guten Ton gehört -

Adelgard Scheuermann:

Ja.

Atmo: Stimmengewirr, Passanten, Mann: „tu m’entends bien là?“ Frau: „oui très bien“

Mann: „06...“

Atmo: La Mascotte geht über in

Atmo: Manege en bas du Sacré Coeur - fröhliches Stimmengewirr und Karussellmusik

Adelgard Scheuermann:

Das Andere, was mir aufgefallen ist die ersten Jahre, ist, und was mich irritiert hat, ist, mit was für einer Lockerheit die hier - also verheiratete Männer - Affären organisieren.

Erzählerin:

Organisieren? Adelgard erzählt, dass sie nach ein paar Jahren in Paris von einem Freund zum Essen eingeladen wurde. Und dann

Adelgard Scheuermann:

Und dann fragt er so beim Nachtisch: „Willst Du meine Geliebte werden?“ (*GK lacht*) Ich weiß, dass er verheiratet ist, dass er zwei Kinder hat. „Du, zwei Nachmittage die Woche kann ich mich freimachen.“

Gisela Kaufmann:

Hatte ich auch schon. Ich war dermaßen platt! - Also so ohne Vorwarnung. Da sind nämlich wir Deutschen die, die finden also es muss ein bisschen langsam vorangehen und Schritt für Schritt und der muss sich erstmal annähern und zeigen, dass er Interesse hat. Der muss erstmal herausfinden, ob ich vielleicht verliebt bin. Also das ist vielleicht auch eine Voraussetzung. Und der sagt, „das ist doch nur, um eine schöne Zeit zu haben, also Du bist - also ich war damals allein - also Du bist allein, ich kann meine“ - freundlich sagt der dann noch zu mir - „Du ich kann meine Familie gut schützen, mach Dir keine Sorgen, das ist kein Problem.“ Ja ich habe das auch schon mitbekommen.) Ich falle von einer Ohnmacht in die andere! Ich weiß gar nicht, wie ich darauf reagieren soll. Geplättet bin ich. Du gut, kannst Dir es ja mal überlegen. - Das ist mir nicht einmal passiert - mehrmals! Die fragen das so!

Erzählerin:

Dieser Lockerheit im Privatleben steht eine klare Hierarchie im Beruflichen gegenüber. Adelgard erzählt, im Kollegium sei der Umgangston eher rauer als an einer deutschen Schule, so etwas wie ein partnerschaftliches Verhältnis zum Schulleiter gebe es hier nicht.

Adelgard Scheuermann:

Das Verhältnis zu Hierarchie und zu Autorität ist absolut anders. Das ist in Deutschland ganz eindeutig der Einschnitt von 45 gewesen. Ein ganz neues Lernen von, vom Verhältnis und Verhalten gegenüber Hierarchie. Das ist ganz klar. Die Franzosen haben nie eine schlechte Erfahrung gemacht mit Autorität. Und wenn, wie gesagt, lehnen sie sich dagegen auf, und das hat Wirkung gehabt. Wir haben eine Revolution gemacht! Und das ist wirklich ganz ganz tief verankert in den Franzosen. Wir sind das Volk der Revolution! Und wenn wir auf die Straße gehen, dann wissen die da oben, da muss was passieren. Und das stimmt auch.

Gisela Kaufmann:

Nee - es müssen genug auf der Straße sein, und sie müssen lange genug auf der Straße sein und dann passiert auch was. Ja, wenn Frankreich lahmgelegt wird, dann passiert was.) Dann passiert was, mhm. Und mit diesem Bewusstsein kann man sich auch erlauben, mal etwas nachlässiger zu sein oder nicht so aufzupassen, weil dieses Bewusstsein da ist, wenn wir - das Volk (*leichtes Lachen*) wirklich zu viel haben, und wenn wir hier auf die Straße gehen, dann müssen die nachgeben.

Atmo: Rumräumen im Buchladen - Geschirr klappert

Atmo: Abschied - „So, dann ziehen wir jetzt los.“ „Ja“ „Hey bis nächstes Wochenende - wir kommen, na das weiß ich gar nicht. Bist Du montags auch da? Nee ne?“ „Montags nicht.“ „Sonntag weiß ich nicht, wir kommen Samstagabend erst wieder.“ - „So, dann einen schönen Sonntagnachmittag.“ „Einen schönen Sonntag. Tschüss, bis dann.“ Schritte draußen.

Atmo: Sonntagsatmo Rue des Abesses mit Sängerin - dichtes Stimmengewirr, Straßenmusik von fern

Erzählerin:

Wir machen uns auf den Weg zu Adelgards Wohnung. Sie fährt heute Abend noch mit einer 11. Klasse nach Berlin. Das macht sie jedes Jahr.

Adelgard Scheuermann:

Die sind so begeistert, also grade von Berlin, das ist das Nonplusultra. Es ist verglichen mit Paris sehr viel stressfreier. Sehr viel entspannter, sehr viel lockerer. Cooler. Das ist immer wieder das Wort, was fällt: Cool. Und selbst wenn wir da in die Oper gehen, was wir immer machen, das ist auch cool.

Atmo: Weg zur U-Bahn - „Wo müssen wir denn jetzt hin?“ - „Wir gehen jetzt runter in die Metro Station Blanche und da können wir durchfahren mehr oder weniger bis zu meinem Viertel, und dann gehen wir bis zu mir.“

Atmo: U-Bahn Fahrt - Bremsenquietschen, Abfahrt, Fahrt

Erzählerin:

Adelgard betreut auch den Schüleraustausch zwischen Deutschland und Frankreich an ihrer Schule. Die deutsch-französischen Unterschiede führen immer wieder zu Überraschungen auf beiden Seiten. Auch in der Erziehung spielt Autorität in Frankreich meist eine andere Rolle als in Deutschland.

Adelgard Scheuermann:

Ich habe einen Schüler gehabt, der kam aus Berlin, der hat das nicht ausgehalten. Und der ist anpassungsfähig. Bis zu einem bestimmten Grad! Also dem Vater nicht widersprechen zu dürfen - schwierig!

Atmo: U-Bahn Fahrt - Avron - Avron. „Hier müssen wir raus“ Bremsen quietschen.

Adelgard Scheuermann:

Die Verhaltensmuster in dieser Familie sind einfach so wie in den meisten, dass man Eltern einfach nicht widerspricht. Fertig!

Atmo: U-Bahn Fahrt - Aussteigen, Schritte auf Treppe

Atmo: Geigenspielerin in Metrogang - Geigenspiel, Stimmen

Erzählerin:

Adelgard Scheuermann war Mitte 30, als sie ihren lang gehegten Traum. in die Tat umsetzte.

Adelgard Scheuermann:

Das war irgendwie mein Traum, in Paris zu leben, in einer großen Metropole, wo alles passiert, die das Zentrum von etwas ist, wo Leben ist, wo kulturell und politisch und überhaupt was pulsiert. Und ich hatte gerade ein Arbeitsprojekt abgeschlossen, war arbeitslos und habe gesagt, so, wenn ich es jetzt nicht mache, mache ich es nicht mehr, dann ist es einfach zu spät. Und bin hergekommen auch mit der Absicht lange hier zu bleiben - hier zu leben!

Erzählerin:

Aufgewachsen ist Adelgard in der Nähe von Frankfurt. Bevor sie nach Paris kam, lebte sie in Göttingen, in England und in Hamburg.

Adelgard Scheuermann:

Meine Großmutter schon, also die im 19. Jahrhundert geboren ist und 1904 geheiratet hat, die mochte gerne englisch und in andere Länder reisen und leben.

Atmo: Ankunft Avron, Türen des Metro-Ausgangs klappern, Schritte auf Straße, „Das ist hier noch eines des ur-urfranzösischen Viertel, wo es keine Touristen gibt.“ Schritte auf Straße

Adelgard Scheuermann:

Meine Mutter, die ist in Berlin groß geworden, und die wollte schon als junge Frau ins Ausland gehen und reisen. Und die ist Anfang der 30er, ich glaube 32, ans Nordkap gefahren. Das war ja nicht etwas sehr Gewöhnliches um diese Zeit.

Atmo: Ankunft Wohnun, „Und hier ist mein Haus, leider nicht so ein schöner alter französischer Bau.“ Schlüssel klappert, Schritte hinein, Fahrstuhlsignal, Schlüsselbund klappert

Adelgard Scheuermann:

Und mein Vater - ja das kommt auch noch dazu, das habe ich alles erst entdeckt, als ich hier war. Der ist mit 15 oder 16 als Soldat in den Ersten Weltkrieg. Mit Blumen und Rosen und freudig gegen den Erbfeind gezogen. Der hat also die Ruhrbesetzung auch miterlebt. Im Zweiten Weltkrieg, da war er nicht mehr in Frankreich, da war er französischer Gefangener nach dem Krieg.

Atmo: Ankunft Wohnung, Tür schließt, „Meine kleine Küche“ Wasser fließt, Vorhang zurückziehen, Balkontür öffnen, „Mein ganzes Glück, das ist echt toll, einen Balkon zu haben.“

Atmo: Balkon - Vogelgezwitscher, Hofgeräusche

Adelgard Scheuermann:

Und der hat De Gaulle und Adenauer unglaublich dafür bewundert, dass die dann so eine Versöhnung geschafft haben. Und der war unglaublich stolz, dass ich jetzt nach Paris gehe und in Paris wohne. „Meine Tochter, die kann da jetzt hin! Die arbeitet da!“

Adelgard Scheuermann:

Und ich erinnere mich // und das ist eine Erinnerung, die mir erst wiedergekommen ist, als ich hier in Paris war // dass ich als junges Mädchen, ich war vielleicht acht oder so, mit ihm vor dem Fernseher saß, und da war so ein Typ im Fernsehen, der hob beide Arme hoch mit dem Siegeszeichen und dann drehte er sich zu mir um und sagte „So einen hätten wir haben müssen“. Und dann habe ich gedacht - was ist das denn für ein komischer Spruch? Heute weiß ich, dass das nur De Gaulle gewesen sein kann. Und dann habe ich mir überlegt, was dieser Satz bedeutet, und eigentlich kann er nur bedeuten „Wir Deutschen hätten so einen im Zweiten Weltkrieg haben müssen - das ist ein General, ein Militär, und der hat Nein gesagt.“ *(mit Nachdruck)*

Atmo: Aufbruch - „So“ „Fertig?“ „Ich glaube alles ist jetzt klar.“ // Rollkoffer auf Straße, Adelgard ruft Nachbarn zu „Je pars à Berlin“

Atmo: Busfahrt

Atmo: Bremsen quietschen

Atmo: Eltern und Schüler - französisches Stimmengewirr

Atmo: Der Bus kommt - französisches Stimmengewirr, Adelgard ruft „Der Bus kommt, der Bus kommt“

Erzählerin:

Wir machen uns auf zur Schule. Erst mit dem Bus, dann mit dem Vorstadtzug. Als wir ankommen, warten Eltern und Schüler schon, dann kommt der Bus und plötzlich geht alles ganz schnell. Noch mal kontrollieren, ob alle da sind und los geht's.

Atmo: Namenskontrolle - Adelgard ruft einzelne Schüler beim Namen

Atmo: Verabschiedung - Adelgard: „Bon - au revoir. Merci beaucoup pour votre confiance“ - Eltern: „Merci beaucoup - bon voyage!“ „Merci beaucoup, ciao.“ „Bon voyage“.... Motorengeräusche

Atmo: Abfahrt - Bus fährt an, entfernt sich